

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1  $\mathcal{M}$  15  $\mathcal{S}$  außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 7.

Montag, den 16. Januar 1899.

16. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

## Stammholz-Verkauf.

Am Samstag, den 21. Januar 1899  
vormittags 11 Uhr

kommen wegen nicht geleisteter Zahlung wiederholt zum Verkauf:

- Aus Regenthal Abt. 6 f Schöngarn:  
Los 3 Nr. 656/1016
- 40 St. Stammholz mit 48,45 Fm.
- Aus Linie Abt. 12 Pflanzgarten:  
Los 13 Nr. 301/389
- 22 St. Klobholz mit 94,74 Fm.  
Los 16 Nr. 323/494
- 22 St. Ausschuh-Klobholz mit 42,89 Fm.  
Los 17 Nr. 5/499
- 42 St. dito mit 51,40 Fm.  
Los 23 Nr. 12/252
- 21 St. dito mit 52,65 Fm.

Wildbad, den 9. Januar 1899.

Stadtpflege: Rometsch.



## 1400 Mt.

sind (auch in kleineren Posten) gegen gesetzliche Sicherheit auszuliefern.

Näheres in der Expedition.

Frisches

## Schweineschmalz

garantiert rein, empfiehlt

J. F. Gutbub.

Schöne

## Citronen & Orangen

empfehlen

G. Lindenberger, Conditior.

## I<sup>a</sup> Weinsteinensäure

empfehlen

Chr. Brachhold.

## I<sup>a</sup> Emmenthaler,

I<sup>a</sup> Edamer,

## I<sup>a</sup> Rahm-Käse

empfehlen

Kr. Treiber.

Selbstgemachte

## Eier-Nudeln

empfehlen

Chr. Vatt.

Wildbad.

## Schuhwaren-Geschäft.

Wildb. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91




empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigaloshen, Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Preise billigt.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.

## W. Decker, Calmbach

empfehlen sein reichhaltiges Lager in farbigen und schwarzen Kleiderstoffen von den feinsten u. solidesten Qualitäten bis zu den billigeren Genres zu Hauskleidern, Schürzenzeuge, Baumwollflannele in einfarbig weiß, rosa, sowie große Auswahl gestreifter u. carrierter Dessins, weiße elsässer Hemdentuche, Madapolames, Crêtonnes u. Chiffons, weiße Damaste in einfach u. doppeltbreit nur solide Fabrikate, ebenso weiße u. farbige Pelzpiqués u. Barchente.

Muster stehen jederzeit gerne zu Diensten.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein

## Lager in Spiegeln, Vorhang-Galerien, Wiener- und Nussbaum-Rohrsessel

in schönster Auswahl.

Karl Schulmeister,  
Schreinermeister.

## Café roh u. gebrannt Café

wohlschmeckend

per Pfd.  $\mathcal{M}$  1.— 1.20 1.60 1.80 2.—

G. Lindenberger, Conditior.

Revier Wildbad.  
**Holzbeifuhr=Alford.**

Die Beifuhr von 45 Km. tannene Scheiter aus unterem- und oberem Baurenberg auf den Bahnhof Wildbad wird am Samstag, den 21. d. M. vormittags 1/2 9 Uhr auf der Revieramtskanzlei verakkordiert.

Revier Wildbad.

**Verkauf auf dem Stod.**

Das auf der Weglinie in Abt. II. 32 Vorderer Kriegswaldhalbe beim Schirm anfallende Material; geschätzt zu ca. 3 Km. Derbholz, wird am

Samstag, den 21. d. M. vormittags 9 Uhr auf der Revieramtskanzlei verkauft.

**Husten=Spikwegerich= Brust=Bonbons**

sind zu haben bei J. F. Gutbub.

**Knorr's Hafercacao**

in Dosen u. Portionen

**Hohenlohe'sch. Haferflocken**

empfehlen G. Lindenberger, Kal. Hoflieferant.

**Bermann Kubn**

Hauptstraße

empfehlen in stets frischer Ware:

Knack-  
Saiten-  
Blut-  
Leber-  
Schinken-

**Wurst**

Schwarzenmagen (weiß u. rot.)

**Gas-**

**Glühlicht-Cylinder**

garantiert doppelt gekühlt per St. 25 Pf.

empfehlen Carl Wilh. Bott.

**Visiten-Karten,**

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten. werden schön und billig angefertigt (auch stehen jederzeit Muster zu Diensten) i. d. Buchdruckerei von

**Bernh. Hofmann.**

Gut kochende

**Erbsen, Linsen und Bohnen**

empfehlen J. F. Gutbub.

**Kaffee**

empfehlen Carl Wilh. Bott.

Statt besonderer Anzeige empfehlen sich als Verlobte:

**Pauline Tubach**

**Matth. Riedmüller**

Wildbad—Ziegelhütte

Worndorf

im Januar 1899.

Vivat Fortuna!



**Große Stuttgarter Geld-Lotterie**

zum Besten der Marienanstalt Stuttgart.

Ziehung bestimmt am 23. März 1899.

Hauptgewinn: 35 000 Mk. Lose à 2 Mk.

**Geld-Lotterie**

zu Gunsten des Schwäbischen Frauenvereins in Stuttgart.

Ziehung 18. Januar 1899.

Hauptgewinn: 10,000 Mk. Lose à 1 Mk.

Carl Wilh. Bott.

sind zu haben bei

**Spiegel, Vorhang-Gallerien und Sessel,**

sowie zusammenlegbare

**Boy's Tische**

neuester Konstruktion

empfehlen

**Fr. Brachhold.**

**Champagner, diverse Marken in 1/1 u. 1/2 Fl.,**

**Griechische Original-Weine**

der Importfirma F. C. Ott, Würzburg und

**alte Ungar-Weine, direkt importiert,**

in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfehlen

**Chr. Brachhold.**

**1<sup>a</sup> Vaseline Schuhfett**

**1<sup>a</sup> gelbes Wagenfett**

empfehlen billigst

**Carl Wilh. Bott.**

Wildbad.

Als Binderungsmittel für Husten empfehle meine

**Eibisch-**

**Honig- u.**

**Brustthee-**

**Bonbons**

G. Lindenberger, Hofconditor.

Gasfabrik Wildbad.

**Prima Gascoaks**

mit der Maschine zerkleinert und gesiebt per Centner 1 M. 25 f ab Gasfabrik.

**3<sup>u</sup> Herren u. Knaben-Anzügen**

empfehle:

Bodenstoffe von M. 2.80—8.00 per Mtr.

Kammgarnstoffe v. M. 4.00—10.00 " "

Cheviotstoffe von M. 2.80—10.00 " "

Halbwollstoffe von M. 2.80—4.00 " "

Reste zu Anzügen unter dem Ankauf.

Sämtliche Stoffe werden dekatiert abgegeben.

Fertige Anzüge für jedes Alter passend ausnahmsweise billig.

Anfertigung nach Maß sofort äußerst billig bei G. Rieginger.

Jeden Tag frischen

**Roch- u. Süßbutter**

empfehlen

**Chr. Bott.**

## K u n d s c h a u.

Stuttgart, 11. Januar. Am Dienstag abend fuhr das zweispännige Gypffuhrwerk von Hofspediteur Kormann von der Rothebühlstraße kommend nach der Poststraße. Plötzlich scheuten die Pferde und der Kutscher konnte sie nicht mehr halten. An der Biegung der Kronprinzstraße nach der Poststraße wurde die 71jährige Armenhausbewohnerin K. Grimminger von dem einen Pferd zu Boden geworfen. Der Wagen ging über die Frau, die sofort eine Leiche war.

Untergröningen, 10. Jan. (Ertrunken.) Im See der Lohmühle ertrank ein dreijähriger Knabe. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Bad Nauang, 10. Januar. (Ernennung.) Stadtvicar Wilhelm von hier wurde zum Pfarrer in Riantschou ernannt.

Eckartshausen, 10. Jan. Letzter Tage ereignete sich hier folgender Unglücksfall: Der Geselle des Sattlermeisters Baumann hier betheiligte sich an der in der Nähe vom Steinbächle stattfindenden Jagd als Treiber, wobei er sich sehr erhitzte. Auf dem Heimwege fiel er nun in einen mit Wasser angefüllten Graben und nachdem er noch einige Schritte weiter gegangen war, fiel er tot zu Boden. Der Verunglückte, gebürtig von Hall, war ein sehr braver Mensch und wird allgem. bedauert; derselbe hatte keine Eltern mehr.

Schwaisheim, 11. Jan. Gestern verunglückte hier ein zwölfjähriger Knabe dadurch, daß er beim Fütterschneiden, als er das Futter mit dem Fuß wegräumen wollte, von der Maschine am Fuß erfaßt wurde, so daß ihm eine Zehe vollständig abgeschnitten und auch die übrigen noch verletzt wurden.

Friedrichshafen, 8. Jan. Mit Erbauung der Luftschiffwerfte des Grafen Zeppelin, die am Seeufer, etwa inmitten der f. Meierei Manzell und der Fischbacher Schiffelände, nächst dem Wäldchen gelegen, errichtet wird, ist dieser Tage unter Leitung von Hofbauwerkmeister Hangleiter von Stuttgart begonnen worden; das Ufergelände ist königl. Domainengut. Für die Werft ist eine Länge von 136 Meter, für das Luftschiff (in Cigarrenform) eine solche von 128 Meter mit 11 Meter Durchmesser in Aussicht genommen; das nötige Material an Holz für Werft und Schuppen ist beigeleitet.

Niesern, 11. Jan. (Ein Unglücksfall) ereignete sich heute früh bei Abgang des Arbeiterzuges nach Pforzheim. Das 15jähr. Lehrlingsmädchen E. Baller wurde beim Einsteigen in den Zug von hinter ihm Stehenden derart geschoben und gedrückt, daß es unter die Räder des noch im Einfahren begriffenen Zuges kam, wodurch ihm der linke Fuß abgefahren wurde. Das Mädchen wurde in das Pforzheimer Krankenhaus verbracht.

— Invaliditäts- und Altersversicherung. Wie die dem Reichstage zugegangene Nachweisung der Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten auf das Jahr 1897 ergibt, sind in diesem Jahre rund 54 1/2 Millionen Mark und zwar an Invalidenrenten 26,8 und an Altersrenten 27,6 Millionen Mark gezahlt worden. Das Jahr 1897 dürfte das letzte gewesen sein, in welchem die Summe der Altersrenten die der Invalidenrenten übersteigt hat. Beitragserstattungen sind in Höhe von 33 Mil. Mark, darunter 2 1/2 Millionen u. w. tliche

Versicherte, welche eine Ehe eingegangen, erfolgt. Die Einnahme aus Beiträgen hat sich auch im Berichtsjahre, und zwar gegen 1896 um 2 1/2 Millionen, erhöht.

— Ein seltsamer Unfall hat sich bei einem Dorfe in der Nähe von Nürnberg ereignet. Der Fuhrknecht eines mit Holz beladenen Wagens war zum Schutze gegen die Kälte in ein auf dem Wagen befindliches Faß gekrochen und darin eingeschlafen. Die fuhrerlosen Pferde brachten den Wagen zum Umstürzen und das Faß rollte, mit dem Manne darin, pfeilschnell einen hohen Berg hinab. Andern Morgens fand man den Knecht auf; er war aber so zerschlagen und betäubt, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

— (Ein Kind mit sechs Füßen.) Aus Walkershofen bei Simmerehosen (Bayern) berichtet man: In den Stallungen des Guts-pächters Schuch dahier befindet sich ein zweijähriges Kind mit 6 Füßen. An dem rechten Schulterblatt ist ein Brustkasten herausgewachsen, an dem sich die beiden überflüssigen Extremitäten befinden; dieselben sind so stark wie die übrigen und sind mit Gelenken und Klauen versehen.

— Durch geheuchelte Frömmigkeit hat der Ländnermeister Ambros Holzinger von Würzburg eine alte reiche Dame fast um ihr ganzes Vermögen gebracht. Er ging täglich in die Kirche und kniete stets in der Nähe der alten Dame nieder, blieb auch immer etwas länger wie diese und betete anscheinend sehr eifrig. Dadurch erwarb er sich die volle Gunst der Dame und ließ sich dann ein Kapital von 28 400 M. zuschreiben, sowie für 10 600 M. Wechsel ausstellen. Das ganze Geld ist verloren. Holzinger hatte schon lange abgewirtschaftet. Die von der vertrauensfertigen Dame erhaltene Summe verwendete er zur Deckung von Schulden. Das Würzburger Landgericht verurteilte den „Frömmel“ wegen Betrug zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis u. 3 Jahren Ehrverlust.

— (Angriff auf einen Militärposten.) Auf dem Tegeler Schießplatz sollte am Mittwoch Abend ein Militärposten, ein Soldat des Garde-Grenadierregiments Königin Elisabeth zu Charlottenburg, von Civilpersonen erschossen worden sein. Der „Lokalanzeiger“ gibt eine andere Darstellung der offenbar gleichen Angelegenheit. Danach ist auf den Militärposten am Pulverturm in Tegel während der ersten Nachstunden thätig geschossen, der Soldat aber nur schwer verletzt worden. Kurz nachdem er seinen Dienst angetreten hatte, bemerkte er plötzlich wenige Schritte vor sich einen anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden Mann. Ehe er den Mann anrufen konnte, zog dieser einen Revolver und gab einen Schuß auf den Soldaten ab, der diesem den Zeigefinger der linken Hand fast ganz abriß. Der Posten gab sofort Feuer, konnte jedoch den Fliedenden in Folge der Dunkelheit nicht treffen. Die herbeieilende Wache machte sich sogleich an die Verfolgung, holte den Angreifer aber nicht mehr ein. Die Ursache des Angriffs ist unerklärlich.

— Das ruinierte „Wunderkind.“ Folgenden Prozeß hat der Bromberger Unternehmer Braunz bei einem der Warschauer Gerichte angestrengt. Einem Kolonisten in der Umgegend von Warschau wurde ein Sohn geboren, der an jeder Hand sechs Finger und an jedem Fuß sechs sechs Zehen hatte.

Davon hatte Braunz gehört und mit dem Vater einen Vertrag abgeschlossen, dem zufolge dieser sich verpflichtete, das Kind, wenn es 1 1/2 Jahre alt wäre, dem Unternehmer abzutreten, der dieses „Wunder der Natur“ dem Publikum für Geld zeigen wollte. Als nun das Kind dieser Tage das festgesetzte Alter erreicht hatte, erschien Braunz bei den Eltern und war auf das Unangenehmste überrascht, als er fand, daß der Knabe, wie jeder andere Sterbliche, nur zehn Finger und zehn Zehen hatte. Es stellte sich heraus, daß die Mutter, die keinen Krüppel zum Sohn haben wollte, das Kind nach Warschau gebracht und ihm hier die sechsten Finger und Zehen hatte abnehmen lassen. Die Operation war glänzend gelungen. Der Unternehmer aber verklagte nun den Vater des Kindes auf Ersatz des Schadens, der ihm durch die Verwandlung des Naturwunders in einen gewöhnlichen Menschen erwuchs. Auf das Urteil des Gerichts darf man mit Recht gespannt sein.

— Eine Kannibalin. Bei einem Schankwirt in der Pariser Vorstadt St. Quen erschien, wie Pariser Blätter berichten, dieser Tage ein 10jähriger Knabe, der voll Schrecken und Entsetzen ausrief: „Kommen Sie schnell, Mama ist gerade dabei, meinen kleinen Bruder anzuzueßen!“ Der Schankwirt und die Gäste folgten dem Kinde, das sie ins zweite Stockwerk eines benachbarten Hauses führte. Der Knabe stieß die Thür auf und ein furchtbares Schauspiel bot sich den Versammelten. Ein Weib saß mit stieren Augen neben einer Wiege und schnitt Fleischstücke an dem Arme eines 8monatlichen Kindes weg, die sie dann mit wilder Eier verköhlung. Die Angekommenen brachten das Kind in Sicherheit, während das Weib, das in einem Anfall von Säuerwahnsinn gehandelt hatte, nach dem Polizeidepot gebracht wurde.

— Der teuerste Foxterrier. Hohe Preise für wertvolle Hunde sind in England etwas ganz Gewöhnliches, allein 500 Pf. (gleich 10,000 M.) für einen Foxterrier war bis in die letzten Tage doch noch nicht bezahlt worden. Es ist der stichelhaarige Hund Bob Bang, der, nachdem er auf einer Menge von Hunde-Ausstellungen und neuerdings auch wieder in Liverpool die ersten Preise davongetragen hat, am Schlusse der Ausstellung für die genannte Summe in den Besitz eines amerikanischen Liebhabers übergehen und mit seinem neuen Herrn nach den Vereinigten Staaten auswandern wird. Bisher war als höchster Preis 470 Pf. für den glatthaarigen Foxterrier Vice Regal gezahlt worden.

— Vor einem Standesamte im Norden Berlins trat eine nicht mehr junge, aber reiche Braut ihrem Zukünftigen beim Aussteigen aus der Kutsche aus Versehen auf den Fuß. Darauf entschlüpfte dem Bräutigam ein häßliches Schimpfwort, was die Braut so aufregte, daß sie ihm zu verstehen gab, daß es ein Glück sei, daß sie im letzten Augenblick den wahren Charakter ihres Bräutigams erkannt habe und auf den Bund fürs Leben mit ihm verzichte. Alles Zureden half nichts, die Braut gab ihm den Trauring zurück und entfernte sich.

Großweier (A. Achern), 11. Jan. In der Wirtschaft „Eintracht“ trug sich ein sonderbarer Spaß zu. Ein alter Mann von 71 Jahren verkaufte, wie die „M. B. N.“ berichten, seinen Bart und ließ ihn sofort wegmachen — um den Preis von 1 M. — damit er Bier trinken konnte.

# Ein Schlaukopf.

Humoreske aus dem amerikanischen Goldgräberleben.

Von Walther Starkmann.

(Nachdruck verboten.)

1.

Im Virginia-District, einem der Goldgräber-Bezirke des westlichen Montana, waren endlich bessere Verhältnisse eingetreten. Eine Zeit lang schienen die Mörder, Straßenräuber, falschen Spieler und sonstigen Schufte fast die Oberhand über die Behörden und den ehrlichen Teil der Minerschaft gewonnen zu haben, aber die Herrlichkeit der „Desperados“ nahm schließlich ein Ende mit Schrecken. Aus den besseren Elementen der Goldgräber bildeten sich Vigilanz- oder Sicherheitsausschüsse, welche allen Districtsbewohnern, die bei einem Verbrechen wider Leben und Eigentum Anderer ertappt worden waren oder die sich sonstwie „lästig“ gemacht hatten, unbarmherzig auf den Leib rückten. Nach einem höchst summarischen Gerichtsverfahren wurden die Malefizanten von „Vigilanzern“ gewöhnlich verurteilt, so lange „am Halse gehangen zu werden, bis sie tot seien,“ und stets wurde das Urteil des freiwilligen Gerichtshofes von seinen Besitzern selber in promptester Weise ausgeführt, die hohe Obrigkeit aber drückte zu solchen Acten der bürgerlichen Selbsthilfe stillschweigend ein Auge zu.

Die Konsequenz in diesem Verfahren verfehlte seine Wirkung nicht, und die fragwürdigen Gentlemen, die bislang zum Schrecken und zur Entrüstung aller ehrlichen und fleißigen Miner ihr Unwesen im County getrieben hatten, zogen es allmählich vor, andere Gegenden mit ihrer Anwesenheit zu beglücken. Indessen, so ganz und gar kam trotzdem noch nicht Alles gleich ins rechte Geleise, hin und wider ereignete es sich, daß kleine Prügeleien mit den obligaten Revolververschießereien stattfanden, daß dem Zelte dieses oder jenes Miners ein nächtlicher Besuch abgestattet wurde, und was dergleichen Scherze mehr waren. Da war es denn ganz gut, daß auch „Meister und Lynch“ auf seine Thätigkeit noch nicht völlig verzichtet hatte. Wohl gab es die Sicherheitsausschüsse nicht mehr, dafür existierte jedoch der Sheriff Plattcher, ein alter, würdiger Herr, welcher zur Bestrafung der Missethäter ein ganz eigenartiges Verfahren in seine richterliche Praxis einführte. Es war dies nämlich das sogenannte „Zaunreiten“, bei welchem der Delinquent coram publico auf einen Holzbock mit ziemlich spitz zulaufendem Rücken gesetzt wurde und in dieser höchst fatalen und zugleich schmerzhaften Situation eine Stunde und wohl auch noch länger vor „verammeltem Kiegsavoll“ ausharren mußte. Selbstverständlich mußte es sich der arme Sünder hierbei gefallen lassen, von der Menge mit allerlei recht angenehmen und schmeichelhaften Redensarten unterhalten zu werden, welche die üble Laune des auf solche Weise an den Pranger Gestellten keineswegs zu verbessern pflegten. Daher war das „Zaunreiten“ bei gewissen Leuten im Virginia-County ebenso gehäßt wie gefürchtet, weshalb es denn auch verschiedene in irgend eine „Unannehmlichkeit“ verwickelte Gentlemen schon vorgezogen hatten, dieser ihnen drohenden Prozedur durch zeitweiliges Verschwinden aus dem District zu entgehen.

Eines Tages verbreitete sich in Norristown, dem Hauptorte des Bezirks und zugleich Amtssitz des Sheriffs Plattcher, das Gerücht, daß Tom O'Moore, ein durch mehrfache Streiche im County schon bekannt gewordener Sohn der „grünen Insel“, in der Kneipe von Mr. Bottle, eine kleine Houerei mit ein paar andern Gästen gehabt und dieselben nebst dem Wirte selber mit seinen kräftigen Fäusten tüchtig „gezeichnet“ habe. Das Gerücht erwies sich sehr bald als ein unstreitbares Factum, von dem auch Mr. Plattcher vernahm, und sofort beschloß der würdige oberste Vertreter der heiligen Hermandad im Virginia-District, mittels des Zaunreitens ein Exempel an dem streitbaren Jren zu statuieren, und zwar dies um so mehr, als Freund Tom schon verschiedene Dinge auf dem Kerbholze hatte.

Tom O'Moore, der nun einmal leider eine Schwäche für gebrannte Flüssigkeiten besaß, hatte es nach der Affaire im Bottle'schen Lokale vorgezogen, im Branntweingelste des dicken Mr. Smith sich von der vorangegangenen Aufregung zu erholen. Hier war der Jre gerade im Begriff, sich einen mächtigen Becher voll goldgelben Monongahela, dem nach Norristown importierten köstlichen Trank vom Staate Virginia, zu vertiefen, als ein bekannter Tom's hereintrat und beim Anblicke des Bechers ausrief:

„Holla, Tom, alte Seele, rechne, Ihr thätet besser 'n bißchen außerhalb der Stadt spazieren zu gehen, der Sheriff will Euch zaunreiten lassen, ich glaub', wegen der Geschichte, die Ihr soeben drüben bei Bottle gehabt haben sollt!“

Tom stürzte zuerst den Inhalt des Bechers in einem einzigen Zuge hinunter, ehe er, mit der Rechten krachend auf die Bar (Schenktisch) schlagend mit lauter Stimme Antwort gab. „Was“, brüllte er, „dieser verd... Lump von einem Sheriff will es wagen, meiner Mutter Sohn auf dem Zaune reiten zu lassen, bloß, weil ich den Gentlemen drüben bei Bottle mit den Fingern ein bißchen über die Fragen gefahren bin? Bei St. Patrick, denkt der Sheriff etwa, er hat 'nen Strolch vor sich, und nicht Tom O'Moore, der sich seinen Unterhalt redlich mit der Minerhock verdient? Gott's Wetter, der Bursche soll die Hände von mir lassen!“

„Hm,“ meinte der andere ruhig, und ließ sich vom Barkeeper ein Glas Gin einschicken, „rechne, 's wäre doch das Gescheideste von Euch, wenn Ihr Euch verzögert, könnt doch nichts ausrichten, wenn der Sheriff mit seinen Constablern kommt.“

„Das ganze Lumpenpack mag zu Grabe gehen,“ brüllte jedoch der Jre, wiederum mit seiner gewaltigen Faust auf den Schenktisch schlagend, daß Flaschen und Gläser förmlich in die Höhe sprangen, „sollen nur kommen, die Schufte, Tom O'Moore schlägt Ihnen allen die faulen Knochen entzwei!“

„Bin aber trotzdem der Meinung, Tom,“ sagte dessen Bekannter, mit sichtlichem Behagen ein paar Schlucke Gin nehmend, „daß Ihr besser Euch trolltet, Ihr würdet schmähslich in Teufels Küche geraten, wolltet Ihr wirklich den Sheriff und seine Leute verknöpfen, Mr. Plattcher hätte dann das Recht, sofort alle Bürger gegen Euch aufzurufen. Außerdem wißt Ihr aber so gut, wie ich, daß die Constabler in solchen Fällen mit ihren Hakenknüppeln vorzugehen pflegen und

ich wette 'n Foh voll alten Monongahela gegen 'nen Fingerhut schlechten Brandy, daß der lange Harvey Euch mit seinem Hicory über den Schädel geschlagen hat, ehe Ihr ihn die Faust unter die Nase gebracht habt!“

Namentlich dieses letztere Argument schien auch Tom einzuleuchten, nachdenklich stierte er vor sich, murmelte dann etwas Unverständliches in seinen struppigen roten Bart hinein und verließ hierauf, nachdem er dem Barkeeper das Geld für den Monongahela-Schnaps hingeworfen, die lustige Localität des Mr. John Smith. Draußen auf der Straße blieb der Jre einige Augenblicke ungeschlüssig stehen — da sah er zufällig nach dem einen Ende der langen Straße hinunter, aus welcher im Grunde genommen ganz Norristown bestand und es zuckte ganz eigenartig über sein verwittertes, podennarbiges Gesicht. Denn dort unten tauchte eine Schar von Männern auf, an deren Spitze er den Sheriff erkannte, und sofort war es dem guten Tom klar, daß er gesucht wurde, um nachher vor der Bewohnerschaft von Norristown als „Zaunreiter“ zu figurieren. Tom stieß einen lästerlichen Fluch aus, zugleich schien er aber auch einen Entschluß gefaßt zu haben. Er steuerte, ein grimmißes Lächeln auf dem nicht weniger als schönen Antlitz, auf ein ziemlich primitives einstöckiges Wohnhaus zu, welches ein Schild mit der Aufschrift aufwies: „Kramladen und Spirituosenauschank von Norbert Musgrave“, und trat eiligen Schrittes in die niedere Ladenthüre ein.

(Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— (Die Macht schöner Frauenaugen.)

In Newyork erregt gegenwärtig ein Prozeß, der gegen das Ehepaar Moore anhängig gemacht wurde, bedeutendes Aufsehen. Herr Moore wird beschuldigt, mit Hilfe seiner Gattin von einem reichen Hotelbesitzer Geld erpreßt zu haben. Der Thatbestand ist einfach: Eines Abends spielte Frau Moore mit dem Hotelbesitzer Karten. Aus dem Kartenspiel wurde schließlich ein Liebespiel. Plötzlich tauchte Herr Moore auf und ließ sich, mit dem Revolver in der Faust, von dem Hotelbesitzer einen Check über 5000 Dollars geben. Das Charakteristische des Prozesses liegt in der ganz ungewöhnlichen Schönheit der Frau Moore. Aus Furcht, daß ihre „märchenhaft schönen Augen die Geschworenen hypnotisieren und die Justiz vom rechten Wege ablenken könnten“ hat der Richter angeordnet, daß die Angeklagte während der ganzen Verhandlung der Jury den Rücken zu kehren muß. Ein englisches Blatt hat übrigens das Geheimnis dieser wunderbaren Augen entdeckt: Frau Moore hat im Centrum der Pupille einen kleinen Fleck, der ihr eine außerordentliche Gewalt über Herz und Böhse der Männer verleiht.

.. (Kleiner Irrtum) Ein Notar wird auf's Land gerufen, um ein Testament aufzunehmen. Der im Bett liegende Bauer diktiert, und als alles fertig, erhebt sich der Notar, um zu gehen. In demselben Augenblicke richtet sich auch der robuste Landmann auf seinem Lager in die Höhe und fragt: „Kann ich nun auch aufstehen?“ — Notar: „Ja, sind Sie denn nicht krank?“ — Bauer: „Mir fehlt nix! I' hab' nur 'glaubt, beim Testament machen muß ma' im Bett liegen!“